Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 22 (1936)
Heft: 6: Bruder Klaus, unser Vorbild

Artikel: Bruder Klaus als Erzieher der Erzieher
Autor: Müller, Hugo
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529813

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

genossen vom Ranft als überzeitliches, bleibendes Bild der eidgenössischen Staatsidee vorschwebte: eine gottesgläubige, christlichen Demokratie. Denn die Freiheit unter Menschen kann auf die Dauer nur bestehen, wenn die Menschen aus freien Stücken sich einer höhern, übermenschlichen Autorität unterwerfen, den Geboten Gottes, die der Freiheit weise Schranken setzen, ohne die unsere menschliche Freiheit zur Anarchie führt, um schliesslich durch unmenschliche Gewalt erdrückt zu werden.

+

Am 14. August 1468 drohte eine Feuersbrunst den Flecken Sarnen einzuäschern. Man eilte zu Bruder Klaus in den Ranft um Hilfe. Bruder Klaus stieg auf eine Höhe, von der aus er den Hauptort seines Landes in Flammen erblicken konnte. Da zuckte in gewaltigem Schmerz das Herz des Seligen, und seinen hagern Leib schüttelte eine wallende Liebe zu dem in Flammen wogenden Dorf. Segnend streckte er seine Hände aus und siehe, das Feuer brach in sich zusammen. Bruder Klaus, du grosser Eidgenosse! Wenn einst über unserem Vaterlande die Flammen zucken sollten, dann wirst du, wie damals über deiner brennenden Heimat, segnend die Hände ausstrecken, um das Feuer der Verheerung im Feuer deiner Liebe zu ersticken. Denn du w a r s t nicht nur, nein, du b i s t ein grosser, starker Eidgenosse!

Bern. *Philipp Etter.*

Bruder Klaus als Erzieher der Erzieher

Nach can. 2104 muss von allen, die heilig gesprochen werden sollen, im apostolischen Prozess nachgewiesen werden, dass sie die drei göttlichen Tugenden, sowie die vier Kardinaltugenden im heroischen Grade geübt haben. Dieser Nachweis wird, was Bruder Klaus betrifft, nicht schwierig sein. Schon aus diesem Grunde wäre er geeignet, allen Erziehern als Vorbild zu dienen. Wie weit bringt es doch ein Erzieher, der ganz aus dem Glauben lebt, der eine richtige Wertskala der Güter besitzt und vermittelt, dessen Reden und Handeln von einer aufrichtigen Liebe diktiert ist, der mit Klugheit, Gerechtigkeit, Mässigung und Starkmut sein hohes Amt verwaltet! Bei Bruder Klaus finden wir jedoch noch Züge, die ihn zu einem „Spezialisten" der Erziehungsweisheit stempeln. Ein Erzieher, dem diese Züge fehlen, wird versagen, auch wenn er sonst die glänzendsten Eigenschaften und Fähigkeiten besässe. Dagegen wird ein mittelmässiges oder sogar schwächeres Talent nach Aneignung dieser Eigenschaften prächtige Erfolge erzielen. Wir fassen diese Züge in den Rahmen von Lebensregeln.

„Blühe, wo du gesät wirst."

Bruder Klaus begann mit seiner Erziehung zum Erzieher schon in den frühesten Jugendjahren, als er g e h o r c h e n lernte. Er bekam zuerst einfache Posten und Beamtungen, in denen er sich bewährte. So stieg er von Stufe zu Stufe, bis man ihm die höchste Würde des Landes, das Landammannamt, anbot. Allein Gott hatte ihn zum Vater des ganzen Schweizerlandes, ja — wir wollen es hoffen — zum Patron der Völkerverständigung berufen. Er war bereit, schlicht und einfach, in stiller Pflichterfüllung ungenannt und unbekannt durchs Leben zu gehen. Er trug kein Verlangen, im Rampenlicht eines ruhmerfüllten Lebens zu stehen und sich zu verewigen im Munde der Sterblichen — und nun soll ihm die Ehre der Altäre zuteil werden. Es genügte ihm, dass seine Taten im Buche des Lebens aufgezeichnet wurden — und nun findet er immer neue begeisterte Biographen. — Mancher junge Erzieher möchte eine sprunghafte Entwicklung der langsamen, aber soliden vorziehen, das Sprichwort: „Was wächst, macht keinen Lärm" überhören und Furore machen. Er

weiss nicht, dass frühreife Früchte selten haltbar sind, dass die „Kanonen", die frühzeitig grosses Aufsehen erregen, später nicht mehr weit tragen, dass das Eisen, das als Werkzeug dienen muss, bevor es erkaltet und gehärtet ist, leicht verbogen und verzogen wird und eine Missgestalt annimmt, die ihm für immer bleibt. Wer dagegen nach dem Vorbilde Bruder Klausens dort wirkt, wo er hingestellt wird, jenen Posten einnimmt und ausfüllt, den ihm die Vorsehung angewiesen hat, wer auf einen reichen Lebensinhalt mehr gibt als auf eine schöne Form und das Sein höher achtet als den Schein, wird mit dem Einsatz aller Kräfte sich auch einer undankbaren Aufgabe widmen, auch wenn er überzeugt ist, dass andere ernten werden, was er sät. Wer aber das Kleine, Unauffällige nicht achtet, ist des Grossen, Bewunderungswürdigen nicht wert.

„Man erzieht andere nur in dem Masse, als man sich selber erzieht."

Bruder Klaus hat die Selbsterziehung mit eiserner Energie und wunderbarer Ausdauer durchgeführt. Mit unnachsichtlicher Strenge hat er stets an sich gearbeitet und sich von der Gnade Gottes und von seinem Seelenführer bilden und formen lassen. Er war dabei nicht auf die Anerkennung von seiten der Mitmenschen angewiesen, weil er in Gott verankert war. Vom Kopfschütteln seiner Umgebung liess er sich nicht beirren und von Spöttern und Verfolgern nicht verwirren. Dabei versteifte er sich keineswegs auf seine gefassten Entschlüsse und war für Rat und Belehrung immer zugänglich und dankbar. Schwere innere Kämpfe, Zweifel und Enttäuschungen blieben ihm indessen nicht erspart. Denken wir nur, wie kurz der Weg von seinem Wohnhause in den Ranft gewesen wäre und wie lange er dazu brauchte, da er den Umweg über Liestal und die Alp Klisterli machen musste. Allein diese Schwierigkeiten und tastenden Versuche mit ihren scheinbaren Misserfolgen waren für ihn keine verlorene Zeit, sondern dienten zu seiner Läuterung, Klärung und Vergeistigung. Als Sieger über die Bedürfnisse nach Speise und Trank ging er aus ihnen hervor, noch ehe im Ranft sein Licht zu leuchten begann.

Um das Amt eines Lehrers zu versehen, muss einer etwas wissen; um die Aufgabe eines Erziehers zu erfüllen, muss einer etwas sein. In kurzer Zeit kann sich jemand in die Erziehungsprobleme, in die Erziehungswissenschaft hineinarbeiten; bedeutend längere Zeit benötigt er, um die zu einer erfolgreichen Erziehertätigkeit notwendige Erfahrung und Menschenkenntnis sich anzueignen; einen ganzen Lebensabschnitt braucht es, um zur Erzieherpersönlichkeit heranzuwachsen. Viele Erzieher verfallen dem verhängnisvollen Irrtum, dass sie meinen, pädagogisches Geschick lasse sich aneignen wie die Kenntnis der Naturwissenschaften oder Sprachen. Die tägliche Erfahrung bringt unzählige Beweise für das Gegenteil. Viele Prediger können das Sittengesetz wunderschön erklären, aber im täglichen Leben traurig versagen. Viele Aerzte handeln nicht nach den Vorschriften der Hygiene, die sie andern erteilen. Viele Rechtsgelehrte benützen ihre Rechtskenntnisse, um grosse Ungerechtigkeiten zu begehen. Viele Richter verurteilen an andern, was sie selber tun. Viele Erzieher sind stark in der Theorie, aber schwach in der Praxis. Die Tugend ist eben nicht lehrbar, sondern wird durch ständige Uebung erworben. Trine sagt: „Säe einen Wunsch und du erntest eine Tat, säe eine Tat und du erntest eine Gewohnheit, säe eine Gewohnheit und du erntest einen Charakter, säe einen Charakter und du erntest ein Schicksal." Wenn nun ein Erzieher nach dem Vorbild Bruder Klausens sich selber erst gründlich erzogen hat, dann wird er gegen sich strenger sein als gegen andere, wird mehr mit seinem Beispiel als mit Worten ermahnen und predigen, wird seine Lehre leben und mit seinem Leben lehren.

„Jedem das Seine."

Bruder Klaus besass ein fein ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl, das sich nicht bloss dann regt, wenn man selber Unrecht erleidet, sondern auch dann, wenn es andern widerfährt. Er durfte einem Predigermönche gestehen, er könne sich nicht erinnern, jemals im Ratsaal oder Gericht vom Wege der Gerechtigkeit abgewichen zu sein. Mit vierzig Jahren vertrat er schon die Rechte seiner Gemeinde und in seiner spätern Tätigkeit als Landrichter, Schiedsrichter und Tagsatzungsabgeordneter bekundete er eine solche Gerechtigkeitsliebe, die ihm das Vertrauen aller erwarb. Der Ruf dieser Tugend führte unzählige Bedrückte und ungerecht Verfolgte zu ihm. Auch die Gesandten der Tagsatzung zu Stans wussten, dass sie nicht den Rat eines Obwaldners, eines Ländlers hörten, der, wie die andern, seinen einseitigen Standpunkt vertrat, sondern dass sie die Botschaft eines Mannes vernahmen, der über alle Sonderinteressen hinweg auf das allgemeine Wohl schaute und sich von keiner Seite bestechen liess.

Nicht bloss für die Richter und Staatsmänner, sondern auch für die Erzieher ist die Gerechtigkeit die grösste und schwierigste unter den sittlichen Tugenden. Sobald ein Erzieher im Rufe der Ungerechtigkeit und Parteilichkeit steht, ist sein Einfluss lahmgelegt, mag er auch sonst glänzende Eigenschaften haben. Statt seiner gewinnen dann seine Gegner und Widersacher an Einfluss. Er mag sich abmühen, „den Ton anzugeben"; dieser Ton wird ihm einfach nicht abgenommen. Dafür geben dann die „Verstimmten" einen falschen Ton an, der von vielen sofort sekundiert wird und eine unheimliche Disharmonie erzeugt, an der die Ungerechtigkeit des Erziehers schuld ist. Es ist für den Erzieher nicht leicht, aber doch unbedingt notwendig, dass er alles mit gleicher Elle misst, mit gleichen Gewichtsteinen wägt, mit gleicher Münze wertet, dass er nicht in solchen, die ihm freimütig eine unangenehme Wahrheit sagen, sofort Gegner wittert, in jenen aber, die mit den Weihrauchwolken der Anerkennung und Schmeichelei seinen Blick vernebeln, ergebene Freunde sieht. Er darf nicht einer Clique angehören, noch weniger ihr Haupt sein und ihre Fehler dann vertuschen, während die Mängel der andern aufgebauscht werden. Er sei unzugänglich für die moderne Form der Bestechung, das „Einseifen". Diese Seife wird aus allem Möglichen hergestellt, je nach der Schwäche des Erziehers. Sie wird fabriziert aus klingendem Metall, aus ein paar Flaschen Wein, einem Kistchen Zigarren, aus Benzin und Autopneu, aus Druckerschwärze, aus rührseligen Briefen, die von Anhänglichkeit und angeblicher Dankbarkeit triefen, weil jeder Erzieher „individuell" behandelt wird. Diese Seife greift das Edelmetall des Charakters an, sowohl bei denjenigen, die sie gebrauchen, als auch bei jenen, an denen sie verbraucht wird. Bei Bruder Klaus verfingen solche Methoden nicht. Er gab jedem das Seine und trat gegen Ungerechtigkeiten auf, mochte es sich um Geistliche oder Laien, Reiche oder Arme, Landsleute oder Fremde handeln.

„Magis prodesse quam praeesse."

Diese Mahnung des hl. Benedikt lässt sich deutsch nicht so kurz und prägnant wiedergeben. Sie besagt: Mehr nützen als befehlen; mehr den Wohltäter als den Vorgesetzten spielen; nicht die Gesamtheit sich opfern, sondern sich der Gesamtheit opfern, nicht über die Köpfe, sondern in den Herzen herrschen. —

Ein besonderer Zug im Charakter, im Sinnen und Trachten Bruder Klausens ist der Sinn und das Verständnis für das allgemeine Wohl, hinter dem die Privatinteressen, persönliche Vorteile, Prestigefragen und Rücksichten auf Freunde und Verwandte zurücktreten müssen. Unsere Generation, die vielfach vom Individualismus durchseucht ist, bringt hiefür nicht mehr das volle Verständnis auf.

Bruder Klaus hat die Aemter und Würden nicht gesucht. Er wusste, dass solche, die sich da unberufen hineindrängen, mehr Misserfolge als Erfolge ernten. Welt-, Kirchen- und Ordensgeschichte liefern hiefür traurige Belege. Ihn drückte die Bürde, die ihm auferlegt wurde, die Sorge und Verantwortung für die ihm Anvertrauten. Die Würde lockte ihn nicht. Darum gehörte er auch nicht zu jenen, die es mit keinen Pflichten so ernst nahmen wie mit den Präsentationspflichten und infolgedessen meinen, die Allgemeinheit würde darunter leiden, wenn sie bei einem feierlichen Anlass, einem Festessen usw. fehlten. Er liebte es, im stillen zu wirken und dachte nicht daran, bei jeder Gelegenheit zu betonen: „Das habe ich angeregt", um damit möglichst vielen Errungenschaften seine Fabrikmarke aufzukleben. Er freute sich über das Wirken und die Erfolge anderer und beanspruchte kein geistiges Monopol, um dadurch lästige Konkurrenz auszuschalten. Wohl besass er die Unterscheidung der Geister in einem ausserordentlichen Grade; allein er wusste, dass die Selbstaufopferung viel wichtiger sei. Es ist hier ähnlich wie in der Arzneikunde, wo mit Diagnosen und Prognosen, mögen sie noch so verblüffend sein, den Kranken noch nicht geholfen ist, sondern erst durch die Anteilnahme des Arztes, sei es durch die Gewandtheit und Sicherheit im Operieren oder durch die Genauigkeit und Ueberlegung bei der Dosierung der Medikamente oder durch passende Vorschrift der Diät, vor allem aber durch psychologisches Verständnis und stete Hilfsbereitschaft. Das Leiden Christi war Bruder Klausens Lieblingsbetrachtung. Das musste ihm die Ueberzeugung aufdrängen: Wenn die erfolgreichste Tat der Weltgeschichte, die Erlösung am Kreuze, eine Opfertat war, muss doch jenen Unternehmungen früher oder später der schönste Erfolg beschieden sein, bei denen einer alles, was er ist und hat, für die andern hingibt und opfert. Glücklich und erfolgreich sind alle Erzieher, die von diesem Geiste Bruder Klausens erfüllt sind. Ein solcher Geist erweckt Achtung und Vertrauen und verleiht die wahre Autorität, die erhalten bleibt, ohne dass man beständig auf sie pocht. Dazu braucht es keinen gekünstelten Nimbus, keine Pose der Erhabenheit und Würde und auch kein Schreckensregiment. Es braucht nur opferfreudige Hingabe an die erhabene Aufgabe.

Bruder Klaus hat kein Handbuch der Erziehungswissenschaft verfasst, ist aber durch sein Tugendleben ein Erzieher der Erzieher geworden. Nachahmung ist immer die beste Verehrung. Ahmen wir ihn nach in seinem Pflichtgefühl, in seiner Selbstzucht, Gerechtigkeit und Opferbereitschaft, und in dem Grade, als wir ihn in den Methoden nachahmen, werden wir ihn auch nachahmen können in den Erfolgen.

Sarnen. P. *Hugo Müller.*

Bruder Klaus und die christliche Aszese

Aszese ist nicht Selbstzweck. Der Heilige und der Fakir vertreten zwei grundverschiedene Welten. Aszese ist streng genommen nicht einmal Mittel und Weg. Denn der Mensch kann sich nicht selbst heiligen. Er kann sich nur durch Gott heiligen lassen. Christus ist der Weg, und zwar der einzige Weg. Aszese hat somit lediglich die Bedeutung, dass sie die Hindernisse, die dem Wirken Christi entgegenstehen, aus dem Weg räumt. Wenn man aber bedenkt, wie zahlreich und gross diese Hindernisse sind, durch Einwirkung einer unchristlichen Umgebung, christusfeindlicher Lektüre und christusferner Ideen, durch das Versagen und Rebellieren der eigenen gefallenen Natur, des niederen Ich, durch falsche, ungeordnete Anhänglichkeiten an Menschen, Orte, Dinge, Beschäf-